

FACHMAGAZIN FÜR DIE PLANENDE, AUSSCHREIBENDE,
AUFTRAGSVERGEBENDE UND AUSFÜHRENDE BAUWIRTSCHAFT

Dach und Wand

- Egger - Kreiner Architekten
- Architekten Moser Kleon
- Olafur Eliasson und Kjetil Thorsen
- Architektur Steinbacher Thierrichter
- archiguards projects®
- RaU Architekten
- Flatzarchitects und Martin Murero





Ein beißender Geruch verbreitet sich.
Keine Zeit für Rückzug.

Jede Berührung verursacht Schmerzen ...



... und plötzlich lodert das Feuer! Dann ist es zu spät, um sich über innovative Feuerschutzlösungen Gedanken zu machen.

Der österreichische Feuerschutzspezialist RIHA setzt stahlharte Maßstäbe im Objektbereich. Mit professionellen Gesamtlösungen, perfekter Funktionalität und anspruchsvollem Design öffnet RIHA Tür und Tor für Architekten und Bauherren.

Wir versprechen: Ihre individuellen Wünsche werden erfüllt.



Dach & Wand

Bei kaum einem unserer angestammten Themenkreise, unter denen wir für unser Fachmagazin *architektur* regelmäßig recherchieren, sind die Entwicklungen und damit der Einfluss der technologischen Möglichkeiten auf die architektonische Gestaltung so klar wie bei „Dach & Wand“ zu erkennen. Urzeitliche Traditionen, die in den bautechnischen Möglichkeiten und den Witterungsbedingungen begründet waren, haben plötzlich jegliche Bedeutung verloren: Das Dach wird zur Fassade, die Fassade zum Fenster – Technologien und Werkstoffe werden universell und die angestammten Grenzen verschwinden.

Die sich daraus bietenden Möglichkeiten werden teilweise bereits eifrig genutzt, wie die in dieser Ausgabe vorgestellten Projekte eindrucksvoll aufzeigen: Diese planerische Freiheit lässt vollkommen neuartige Entwürfe zu, die es nun erst einmal positiv in die Gedankenwelt der Bauherren und der Baubehörden zu transferieren gilt.

Gelungene Beispiele dafür sind z. B. die in dieser Ausgabe vorgestellten Projekte „Käfer von Kagran“ von Flatzarchitects oder das „Open Space Café“ in Murau vom Architektenteam Steinbacher Thierrichter: Hier haben es die Architekten nicht nur verstanden, sich mit ihren Entwürfen in einem gesetzlich restriktiven und traditionsbehafteten urbanen bzw. ländlichen Umfeld zu behaupten – sie haben ihre Visionen auch gebaut.

Neben der realen existiert in zunehmenden Maß auch eine virtuelle Welt (beispielsweise Second Life), die auch auf die Architektur Auswirkungen zeigt. Im Rahmen des diesjährigen Ars-Electonica-Festivals wurde die heuer erstmals ausgelobte „1st Annual Architecture & Design Competition in Second Life“ von einer international besetzten Jury öffentlich entschieden. Im *architektur*-Interview gibt Stephan Doesinger, der Initiator des Wettbewerbs, unserer Redakteurin Astrid Meyer einen Einblick in die virtuellen Welten und deren Relevanz für die Architektur in der realen Welt.

In London hat unsere Redakteurin Sandra Knöbl Jason Bruges in seinem Studio besucht und zu seinen außergewöhnlichen Arbeiten befragt. Sein mittlerweile 12-köpfiges Team beschäftigt sich mit interaktiver Architektur. Beispielsweise mit der temporären „Wind to light“-Installation, die aus Mini-Turbinen und LEDs die klimatischen Verhältnisse an der Londoner Southbank auf poetische Weise ersichtlich machte. Eines seiner neuesten Projekte verbindet Design, Umwelt- und Klimaschutz: Hunderte Niedrigenergie-Glühbirnen werden zu einem elektronisch animierten, interaktiven Garten, der auf Bewegungen um sich herum reagiert.

Ein sehr spannendes und facettenreiches Heft – viel Vergnügen beim Lesen!

Walter Laser



Cover Foto: Open Space Cafe-Bar / Murau

clean –
cleaner –
Cleaneo Akustik

Neu: Alle Knauf Akustikdesignplatten jetzt
serienmäßig mit Luftreinigungseffekt



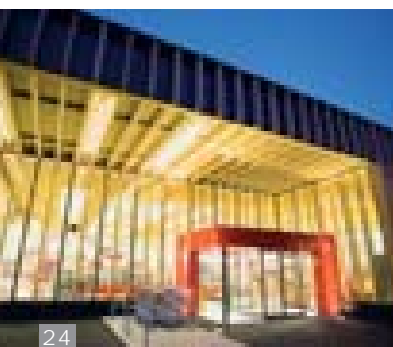
Wichtigere Informationen auf www.knauf.de/cleaneo, E-Mail: info@knauf.de

Jeder kennt das: Man betritt einen Raum und die Luft ist so schwer, dass man sie in Scheiben schneiden könnte. Mit anderen Worten: Es müsste mal Knauf Cleaneo Akustik eingebaut werden.

Denn Knauf Cleaneo Akustik reduziert Schadstoffe und Gerüche.

KNAUF

MAGAZIN	06	Aktuelle Themen kurz und prägnant
BAU & RECHT	22	Die Aufrechnung einer Konkursforderung zwischen Generalunternehmer und Subunternehmer



24



30



48




54

THEMEN	24	Landmark für Shopping / Spar Raubik / Egger - Kreiner Architekten / Gröbming
	30	Die Kunst der Inszenierung // Serpentine Gallery / Olafur Eliasson und Kjetil Thorsen / London
	36	Wohnprojekt für 3 Generationen / Zubau Haus F. / archiguards projects / Wien
	42	Der Käfer von Kagran / Flatzarchitects und Martin Murero / Wien
	48	Mehr als nur eine Hülle / Archäologisches Museum Aguntum / Architekten Moser Kleon / Innsbruck
	54	In Szene gesetzt / Open Space Cafe-Bar / Architektur Steinbacher Thierriichter / Seckau – Wien
	60	Wohnen in Bausch und Bogen / Penthouse WEG / RaU Architekten / Wien
SCHAURAUM	64	Büro, Licht, Glas, Türtechnik, Fassade, Baustoff
EDV	82	Eine Branche, ein Forum

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Laser Verlag GmbH; Hochstraße 103, A-2380 Perchtoldsdorf
 T ++43-1-869 58 29-0, F DW 20, ISDN DW 25, Internet www.architektur-online.com **Anzeigenleitung:**
 Tel. +43-1-869 58 29-14, Nicolas Paga (mediaservice@architektur-online.com) **Mediaservice:** Claudia
 Ahrer Tel. +43-1-869 58 29-15 (claudia.ahrer@shopstyle.at),
 Marion Simoner (marion.simoner@architektur-online.com)
Geschäftsleitung: Silvia Laser (laser@architektur-online.com)
Chefredaktion: Walter Laser (redaktion@architektur-online.com)
Redaktion: DI Astrid Meyer, DI Marian Behaneck, DI Nicole Büchl, DI Ingrid Frisch, DI Sandra Knöbl,
 DI Katharina Tielsch, DI Dr. tech. Dr. jur. Nikolaus Thaller, Bettina Thun
Sekretariat: (office@architektur-online.com)
Grafische Gestaltung: Berkhan Sezen
Druck: Bauer-Druck, 1110 Wien

Die Redaktion haftet nicht für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos. Berichte, die nicht von einem Mitglied der Redaktion gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Das Magazin und alle in ihm enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Abonnements: Jahresabonnement (8 Hefte): € 65,- / Ausland: € 85,-; bei Vorauszahlung direkt ab Verlag; Studentenabonnement (gegen Vorlage einer gültigen Inskriptionsbestätigung): € 40 / Ausland: € 65,-; Privilegclub € 72,-. Abonnements, die nicht spätestens 6 Wochen vor Abonnementende storniert werden, verlängern sich automatisch um ein weiteres Jahr.
Einzelheftpreis: € 10,- / Ausland € 11,50 **Bankverbindung:** Bawag Mödling, Konto Nr. 22610710917, BLZ 14000, IBAN AT 87 1400022610710917, BIC BAWAATWW; BA-CA, Konto Nr. 51524477801, BLZ 12000, IBAN AT 231200051524477801, BIC BKAUTWW; UID-Nr. ATU52668304; DVR 0947 270; FN 199813 v; ISSN: 1606-4550 – Anzeigentarif Nr. 2 gültig ab Jänner 2007
 Mit ++ gekennzeichnete Beiträge und Fotos sind entgeltliche Einschaltungen.

 Die Auflagenkontrolle bestätigt: Die verbreitete Auflage Inland beträgt 10.434
 1. Quartal 2007

PORSCHEWORKSBENE

CCP/Heye



ERFOLG BRAUCHT IDENTITÄT. IDENTITÄT BRAUCHT RAUM. BÜRO BRAUCHT BENE.

Gemeinsam mit Kunden und Partnern entwickelt Bene innovative Büroraumlösungen, die Arbeitsprozesse, Kultur und Identität von Unternehmen räumlich erlebbar abbilden. Dafür bietet Bene ein Gesamtportfolio für alle Bereiche des Büros mit intelligenten Konzepten, erstklassigen Produkten und Dienstleistungen. So wird Bürogestaltung und -einrichtung zum Managementinstrument und zum Erfolgsfaktor für Unternehmen. Weitere Informationen: <http://bene.com>

bene

VIENNA DESIGN WEEK

Von 3. bis 21. Oktober 2007 präsentiert sich Wien wieder als Hotspot der Kreativität: Die VIENNA DESIGN WEEKS bieten Designern und Produzenten eine Plattform, um sich zu vernetzen und einem designinteressierten Publikum zu präsentieren. Zwei Veranstaltungen bilden den Schwerpunkt der Designwochen, die mit der von 19. bis 21. Oktober im MAK stattfindenden Designverkaufsmesse Blickpunkt ihren Abschluss findet. Die Neigungsgruppe Design mit Tulga Beyerle, Thomas Geisler und Lilli Hollein zeichnet für Konzeption und Durchführung der Passionswege verantwortlich. Mit Unterstützung des BMUK führt von 9. bis 14. Oktober unter dem Motto „Folge deiner Designleidenschaft!“ ein Designparcours durch die Innenstadt. Dabei stellen Geschäftslokale, die Interventionen von Designern präsentieren, die einzelnen Stationen dar: Bei Lobmeyer arrangiert Martino Gamper Teller und Gläser, XAL – Xenon Architectural Lighting stellt Entwürfe von Dejana Kabiljo aus, Reinhard Plank zeigt Hutmodelle bei Wittmann, und Robert Stadlers Installation ist bei Demel zu sehen. Als zweites Event organisiert die Neigungsgruppe Design die am 8. und 9. Oktober an der Angewandten stattfindende Internationale Designkonferenz „Design 07“. Thema der unter anderem von der Wirtschaftskammer geförderten Veranstaltung ist die Mitte – damit ist der Durchschnittskonsument von Design gemeint – und der Verlust derselben. In parallel abgehaltenen Gesprächsrunden wird das Thema aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet und diskutiert, wobei das Fachpublikum wie auch designorientierte Laien aufgefordert sind, aus dem Programmangebot auszuwählen.

www.viennadesignweek.at,
www.designzeroseven.com
www.passionswege.at

Gamper_chair 10
Martino Gamper:
Sessel Nr. 10 aus der
Serie „100 chairs in
100 days“
Foto: Martino Gamper



Kabiljo_prettypretty
Dejana Kabiljo:
Barhocker mit
langen, wehenden
Haaren
Foto: C. Maricic



Gamper_corner bench
Martino Gamper:
Sitzecke, von Martino
Gamper neu interpretiert
Foto: James Bedford

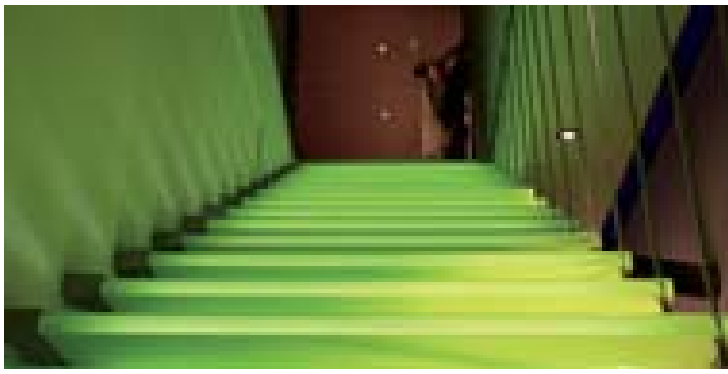


Plank_Hutregen
Reinhard Plank: Kappen aus der Kollektion autumn/winter 06/07, Foto: Reinhard Plank



Kabiljo_SCRIBOman
Dejana Kabiljo: Papiertisch – zum Beschreiben und Papier
abreißen, Foto: Dejana Kabiljo

Stadler_Alquimista_Tetes
Robert Stadler: Deckenlampe und Keramiken
Foto: Patrick Gries



www.saxess.at



die 1. adresse für menschen mit ideen



privater wohnbau

www.interlux.at

design- & markenwerkstoffe

displays & more

dach- & wandverglasungen

fenster- & fassadenbauteile

systemprofiltechnik



PRODUKTE:

SONDER-
ANFERTIGUNGEN
AUS PLEXIGLAS®

MÖBELFRONTEN
PARAPAN®
HOCHGLANZ

SYPROTECH® VERLASUNGSSPROSSEN
MIT THERMOCLEAR®

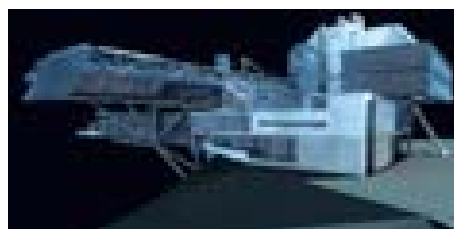
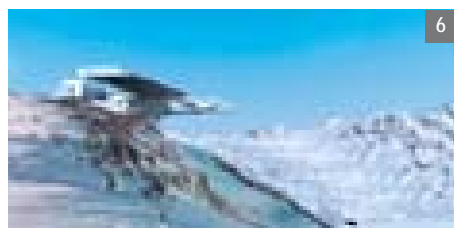
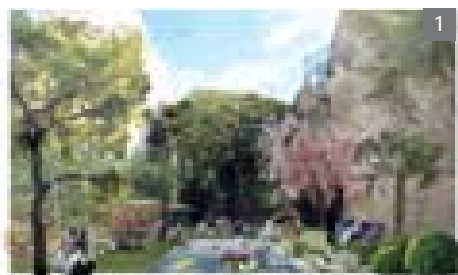
TRESPA® FASSADENPLATTEN
NATURALS SATIN

PLANUNG: ARCHITEKTURBÜRO WALCH, KÖG 22, 6600 REUTTE, ÖSTERREICH, WWW.WALCH.CO.AT

archdiploma 07

Bereits zum fünften Mal findet in diesem Jahr die biennial veranstaltete Ausstellung von Diplomarbeiten der Architektur an der TU Wien „archdiploma 07“ statt. Im project space der Kunststhalles Wien werden von 5. bis 30. Oktober 36 Entwurfsprojekte und 15 theoretische Arbeiten gezeigt, aus denen eine Fachjury die besten Projekte ermitteln wird. Diese Arbeiten werden zur Vernissage am 4. Oktober prämiert: Von allen BesucherInnen wird weiters ein Publikumspreis gekürt, der bei der Finissage verliehen wird. Die vorgestellten Projekte umfassen unterschiedliche Themenbereiche von Gesellschaft, Soziales und Gender bis zu Projekten in anderen Kulturkreisen. Die Vielfalt der Funktionen beinhaltet Wohnen, Kultur, Verkehr, Tourismus und Sport. Mit der Werkschau will der Initiator Univ.-Prof. Arch. DI Dr. Klaus Semsroth nicht nur die kommende Architektengeneration unterstützen, sondern auch den Diskurs über Architektur mit einer breiteren Öffentlichkeit initiieren. Die Kuratoren der diesjährigen Ausstellung sind Univ.-Prof. Arch. DI Manfred Wolff-Plottegg und Univ.-Ass. Dipl.-Soz. DI Harald Trapp.

www.archdiploma.at



- 1+2: Jennifer BARTL: Gehen...
- 3: Gerhard FELDBACHER: Plugin Turm. Mobile Architektur für Sesshafte,
- 4: Petra HAVELSKA: In Between London
- 5: Pit KUFFER: aeronautic meets architecture
- 6: Günther MAYR: x trem sporthotel Obertauern
- 7: Michele RIEDMATTEN: modimo o moholo



BEKANNTMACHUNG

für Architekten, Bauherren und ausführende Metallbaubetriebe

HUECK+RICHTER
Aluminium GmbH

Partner mit persönlichem Profil

hat seit Anfang 2007 neue Serien im Programm

stabalux **Stahlfassaden**

Die Stabalux Fassadensysteme bieten eine Vielzahl von Anwendungsmöglichkeiten die das gesamte Spektrum des modernen Fassadenbaues abdecken. Kernstück ist die innovative Schraubkanaltechnologie.

Mit Hilfe dieses patentierten Befestigungssystems wird die Montage der verschiedenen Füllerelemente wie Glas oder Fassade wesentlich vereinfacht. Denn der durchgehende Schraubkanal erlaubt das Verschrauben an beliebiger Stelle des Verlaufes, ohne maßgenaue Vorbohrungen anbringen zu müssen. Das erspart wertvolle Arbeitszeit und Werkzeugeinsatz.

Es stehen fünf Serien zur Verfügung: **stabalux SH**, bei der der Schraubkanal bereits in das tragende Element – das Schraubrohr – integriert ist. Eine besonders montagefreundliche Serie: **stabalux AH** und



Serie **stabalux SH**

*einzigartig
wirtschaftlich*

stabalux ZL sind für die Anbringung des Schraubkanalsystems auf Standardprofile oder alternative Unterkonstruktionen ausgelegt. **stabalux T** ist die Unterkonstruktion der Wahl für große Spannweiten. Und schließlich **stabalux H**, die ästhetische Verbindung von Holz mit dem Werkstoff Aluminium. Mehr als 50 Deckleisten in verschiedenen Breiten und Profilierungen sorgen zusätzlich für Eleganz und Ästhetik.

Über Systemprüfungen und bauaufsichtliche Zulassung braucht man nicht lange reden – die hat man.

HUECK+RICHTER stellt mit **stabalux** ein ausgereiftes, innovatives System vor, das die Arbeit des Metallbauers revolutioniert. Beim Planen, Fertigen und Montieren sind die Serien **stabalux** einzigartig wirtschaftlich.



HUECK+RICHTER
Aluminium GmbH
Partner mit persönlichem Profil

1230 Wien, Rossakgasse 8
Tel: 01 667 15 29-0 Fax: DW: 141
www.hueckrichter.at

7751 Steinabrüchel, Mättersb. 9-11
Tel: 02622 43 110-0 Fax: DW: 93
office@hueckrichter.at

Steirischer Holzbaupreis 2007

Die Steiermark ist für ihren Reichtum an Waldflächen und die Bedeutung der Holzindustrie über die Landesgrenzen bekannt. Holz wird auch zunehmend als nachhaltiger Baustoff eingesetzt und in qualitätsvolle Architektur verwandelt. So nimmt es kaum Wunder, dass zum Steirischen Holzbaupreis 2007, der gemeinsam von proHolz Steiermark, Besser mit Holz und der Landesinnung Holzbau ausgelobt wurde, 102 Projekte in sechs Kategorien und vier Sonderkategorien eingereicht wurden.

Aus allen Einreichungen nominierte die Jury 18 Projekte, die daraufhin besichtigt und vorbewertet wurden. Der 1. Preis in der Kategorie Einfamilienhäuser ging an das Haus Kampus, das von Architekt Guido Seeger als schlichter Kubus mit großzügigen Öffnungen ins Grüne geplant wurde. Die generationsgemischte Wohnhausanlage in Pirching am Traubenberg von Architekt Andreas Mikula wurde als

Siegerprojekt unter den Mehrfamilienhäusern gekürt. Aus den Einreichungen für öffentliche Bauten erhielt der Kindergarten Albersdorf von Architekt Alfred Grafner den 1. Platz, der durch unterschiedliche Raumhöhen und Variationen in den Öffnungen abwechslungsreiche Raumerlebnisse schafft. Zwei Projekte teilen sich den Preis für Um- und Zubauten: Die Weinidylle Dreisiebner von koeberl_architekten überzeugte die Jury durch die „schlichte Leichtigkeit der Entwurfskomposition“. Beim Presshaus Lorencic, das neben dem Preis für Um- und Zubau auch den Handwerkspreis erhielt, verbindet Peter Gleis historische Konstruktion mit zeitgemäßen Elementen. Das von den Architekten Herwig und Andrea Ronacher geplante Hotel „Die Wasnerin“ wurde als bester touristischer Holzbau bewertet. In der Kategorie landwirtschaftliche Bauten erhielt der Rinderstall Hirtler, geplant von Josef Konrad Zimme-

rei die begehrte Auszeichnung. Zusätzlich zu den genannten sechs Kategorien wurden Sonderpreise für Innovation und Nachhaltigkeit, der Handwerkspreis und ein Publikumspreis vergeben. Die Lärmschutzwand und Sommerküche Wallner von SPS-Architekten erhielt den Sonderpreis für innovative Bauten: Durch eine Holzriegelwand mit Lärchenlamellen in verschiedenen Winkeln wird das Grundstück von der Bundesstraße abgeschottet. Das Schiestlhaus, von ARGE pos architekten, Treberspurg und Partner auf dem Gipfel des Hochschwabs in Passivhausstandard errichtet, wurde mit dem Sonderpreis für Nachhaltigkeit ausgezeichnet. Der Publikumspreis ging an den Kindergarten Edelschrott von TEAM A GRAZ, den wir in *architektur 7/06* vorgestellt haben.

www.bessermitholz.at



1: Preisträger Einfamilienhaus: Haus Kampus

2: Preisträger Mehrfamilienhaus: Wohnhausanlage Pirching am Traubenberg

3: Preisträger Zu- und Umbauten: Presshaus Lorencic

4: Preisträger Zu- und Umbauten: Weinidylle Dreisiebner

5: Preisträger landwirtschaftliche Bauten: Rinderstall Hirtler

6: Preisträger touristische Bauten: Die Wasnerin

7: Preisträger öffentliche Bauten: Kindergarten Albersdorf
Copyright: Besser mit Holz!



Farbe und Form ...



... optimistisch und konsequent, originell und funktionell, großzügig und millimetergenau. Gute Architektur verbindet scheinbare Gegensätze zu neuen Einheiten. PREFA und Aluminium, Dächer und Fassaden unter www.prefa.at - stark wie ein Stier.



1st Annual Architecture & Design Competition in Second Life (SL)

Im Rahmen des diesjährigen Ars-Electronica-Festivals wurde die heuer erstmals ausgelobte „1st Annual Architecture & Design Competition in Second Life(*)“ von einer international besetzten Jury öffentlich entschieden. Dabei wurden 126 Projekte in den Kategorien High-Rise Architecture, Private Homes, Commercial Architecture & V-Shopping, Landscape Design und Freestyle eingereicht. Astrid Meyer von architektur sprach mit Stephan Doesinger, dem Initiator des Wettbewerbs, über virtuelle Welten und deren Relevanz für die Architektur in der realen Welt.

architektur: *Nach einer Ausbildung an der Kunstuniversität Linz in der Meisterklasse Metall haben Sie an der Architectural Association in London Architektur studiert und auch unterrichtet. Woher kam das Interesse für Baukunst?*

Stephan Doesinger: Während des Studiums habe ich bei Laurids Ortner Modelle gebaut und auch bei Mendini in Mailand gearbeitet, später bei Ron Arad in London. Und irgendwann kam die Architectural Association. An der AA arbeitet man ja anders. Dort geht es bei Architektur nicht vordergründig um Gebäude. Es gibt den Spruch: „This might be a building, but it sure ain't architecture.“ An der AA ging es immer darum, was ist Raum, wie konstituiert sich Raum? Und ich halte das für eine der zentralen Fragen generell, die uns auch unmittelbar in das Thema von medialen Räumen führt. Wir wollen diese Räume immer gern als etwas anderes sehen, das nichts mit der Architektur zu tun hat. Ich halte das für einen Trugschluss. Die Wahrheit ist, dass Architektur mehr ist, als die audiovisuelle Erscheinung eines Gebäudes. Es geht um Haptik, um Empfinden - wir merken, wenn ein Raum einen halben Meter höher ist - um Geruch, um Temperatur, um Abstrahlung von Materialien. Und das ist alles andere als esoterisch. Das lässt sich auch objektivieren.

Weil Sie gerade die Sinne ansprechen: Wenn man Architektur in virtuellen Welten mit jener in der realen Welt vergleicht: Wie kann eine virtuelle Welt diese Dinge simulieren?

Doesinger: Die totale Simulation wird es nie geben, aber das hat damit zu tun, welche Sinne man wie kontrollieren kann. Geruch ist zu diffus, der akustische Raum ist einfacher. Denn wenn ich meinen ipod ins Ohr drücke, dann kann ich selbst entscheiden: Will ich mich akustisch von meinem physischen Raum entkoppeln? Oder will ich eine andere Realität mit einblenden. Das ist es, was ich als bastard spaces bezeichne, diese Vermischung von physischer Wirklichkeit und medialer Wirklichkeit. Dass das nicht nebensächlich ist liegt auf der Hand. Es hat

wohl jeder schon die Erfahrung gemacht, wenn man durch die Stadt geht und Bach oder Linkin Park hört, dann wird man zwei verschiedene Städte erleben, da man seine eigene Realität kreiert wie die GIs im Irakkrieg, die ständig Musik hörten. Für mich gibt es keinen Unterschied zwischen virtuellen Räumen und einem ipod, das ist ein und dasselbe. Es sind Elemente oder Werkzeuge, die unsere Empfindung für Raum verändern. Insofern sind diese schwerst architektonisch.

es stimmt, weil es nur um m² geht. Es geht nicht wirklich darum, Architektur als Erweiterung des eigenen Körpers zu sehen. Es geht um generic spaces; eine Kiste, die funktionieren muss.

Private Homes ist eine Kategorie des Wettbewerbs. Kann man sich neue Ansätze fürs Wohnen dabei erwarten, die das Real Life inspirieren?

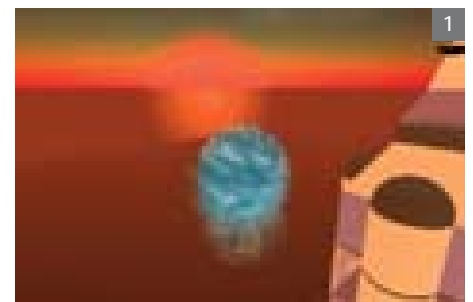
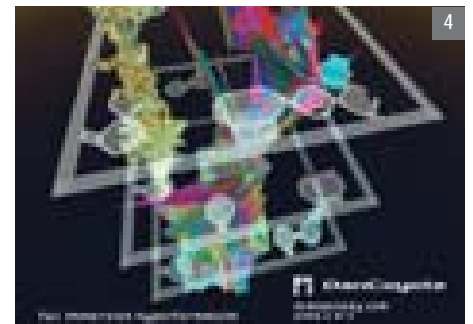


„Goodbye Privacy“ lautete das Thema des diesjährigen Ars-Electronica-Festivals. Was bedeutet Öffentlichkeit und Privatheit angesichts virtueller Welten?

Doesinger: Der öffentliche Raum bzw. das Bewusstsein davon ist nur eine Medienkonstruktion. Der öffentliche Raum existiert eigentlich nur dort, wo eine Kamera steht. Die Straße, wie wir sie aus den 1970er Jahre-Utopien kennen, „die Stadt ist unser Platz zu leben“, ist perdu. Im Prinzip waren auch diese Aktionen schon öffentlichkeitswirksame Medieninszenierungen, aber nicht Architektur. Durch die Digitalisierung hat sich das radikal beschleunigt.

Welche Rolle spielt nun die Architektur?

Doesinger: Mittlerweile ist sie eher die irrelevante Hülle, das ist auch der Grund, warum so wenige Architekten in SL involviert sind. Diese sind mittlerweile mit den soft elements befasst. Wie medialisiert man den Raum, wie bespielt man ihn, wie macht man places to be? Wie macht man aus dem physischen Raum ein Erlebnis, das ist es, worum es geht. Die andere Rolle ist die einer Excelsheet-Architektur: Tor Lindstrand hat gesagt, dass das Programm Excel mehr in der Architektur bewirkt hat, als Zaha Hadid, Rem Koolhaas, Gehry und Libeskind zusammen. Und



Doesinger: Ich glaube vor allem, dass es als Planungstool gut funktioniert; Dass ich einen virtuellen Showroom hab und da meine Sachen selber zusammenbauen kann. Ich baue meine eigene Wohnung nach, das ist easy und billig. Man kann schnell ein paar Dinge zusammenbauen, und wenn man das bestellen kann, ist es ein gutes selling tool.

Architecture · Office · Retail

Today bringt Licht an den Tag.



Today bietet eine neue Lichtvisualisierung in minimalistischem Design. Auch mit MDT®.
Basel · Bern · Genève · Köln · Lausanne · Lugano · Lyon · Milano · Tel Aviv · Wien · Zürich
www.regent.ch

REGENT
L i g h t i n g

In virtuellen Welten fallen ja sämtliche Funktionen weg, und es gibt auch keine technischen, ökonomischen und ökologischen Anforderungen. Welche Kriterien wenden Sie beim Wettbewerb für die Beurteilung guter Architektur an?

Doesinger: Mit diesem Wettbewerb versuchen wir, das Verhältnis zwischen physischer und medialer Architektur zu erforschen. Die Kriterien sind sehr simpel, es sind sieben:

- *Style – ist es cool, sexy oder ist es langweilig.*
- *Innovation – ist es neu, seen that, done that.*
- *Programming – wie komplex sind die technischen skills.*
- *Story – wie ist das räumliche Konzept. Es gibt einige, die sich als Gruppe engagieren.*
- *Integrated media – inwieweit sind Bilder, Musik, Teil des Projekts.*
- *Cross media potential – die Verknüpfung zwischen virtuellem Raum und anderen Medien außerhalb von SL. Es können Steuerungen sein, mit denen man von virtuellen Räumen aus reale verändern kann oder auch Logistiksysteme.*
- *Imaginative thing – mit welchen anderen kulturellen Elementen, z. B. Film, ist das Projekt verknüpft.*

Die Gestaltung einer virtuellen Welt wurde bereits 1989 mit dem Computerspiel SimCity angedacht und im Second Life weitergeführt. Warum gab es diesen Wettbewerb nicht schon früher?



Doesinger: Das Thema mit den interaktiven Räumen und Massive Multi Player Online Games ist neu dazugekommen: Man sitzt am Computer und navigiert durch Räume. Wir waren vor zehn Jahren zu einem Symposium der elektronischen Musik in München eingeladen und haben da ein Ego-shooter-Spiel in einem 3D-modelling nachgebaut, dies in einem Club installiert und Leute spielen lassen. Da waren unzählige Monitore, und man konnte diesem Szenario nicht entkommen, auch die Zuschauer nicht. Die Erfahrung war spannend. Die Leute haben das Gefühl für den Genius loci verloren, es ist ein doppelter Boden der Realität entstanden.

Wir haben bei dem Spiel auch festgestellt, dass Imagination und Assoziation ausgeschaltet war. Es ist eine andere Form des Denkens, anders als wenn man z. B. einen Film anschaut, weil es direkt an einen vorgegebenen Handlungsstrang geknüpft ist. Bei den multiplayer online games ist die physische Präsenz von der virtuellen entkoppelt, ähnlich wie mit einem ipod der akustische Raum vom physischen entkoppelt ist. Durch diese Vermischung entsteht ein völlig neuer Raum.

Danke für das Gespräch.

Interview: Astrid Meyer, **Bilder:** siehe unten

Aus allen eingegangenen Projekten wurden die vier Projekte „Living Cloud“ von Tanja Meyle¹, „Whitenoise“ von Max Moswitzer², „seventeen unsung songs“ von Adam Nash³ und „Hyperformalism“ von DC Spensley⁴ ausgezeichnet und auch im Second Life präsentiert. Die Arbeiten überzeugten, weil sie sowohl technisch ausgeklügelt als auch künstlerisch anspruchsvoll waren. Die Preisverleihung findet am 25. Oktober 2007 im Zollverein Essen statt. www.sl-award.com

(*) Second Life (SL) ist eine Internet-3D-Infrastruktur für von Benutzern gestaltete virtuelle Welten, in der Menschen interagieren, spielen, Handel betreiben und anderweitig kommunizieren können. Das System wurde von Linden Lab in San Francisco entwickelt, ist seit 2003 online und hat derzeit 9 Mio. registrierte Nutzer.

Baukulturreport 2006

Seit 9. Juli 2007 ist der Österreichische Baukulturreport 2006 online, nachzulesen auf der Website unter www.baukulturreport.at. Nach seiner Fertigstellung wie geplant im Oktober 2006 ließ seine Publikation noch gut ein Dreivierteljahr auf sich warten: Aufgrund von Nationalratswahl und Regierungsbildung verzögerte sich die Veröffentlichung dieses für die Architekturlandschaft Österreich wichtigen Dokuments. Seinen Anfang nahm der Bericht am 30. März 2004, als in einer parlamentarischen Enquete-Kommission das Thema „Architekturpolitik und Baukultur in Österreich“ behandelt wurde. Das Ergebnis der Enquete war die einstimmige Verabschiedung durch alle im Nationalrat vertretenen Parteien der Entschließung Nr. 91/E, in der die

Bedeutung von Architektur für unsere Gesellschaft erklärt wird. „Eine fundiert konzipierte, ressortübergreifend angelegte, engagierte Architekturpolitik ist von hohem kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Interesse“, heißt es dort. Ende 2005 wurde daraufhin die ARGE Baukulturreport mit dem Verfassen des ersten Österreichischen Baukulturreports beauftragt, welcher die Wahrnehmung von Architektur als Querschnittsmaterie fördern und den Nutzen der Baukultur für Wirtschaft und Gesellschaft aufzeigen soll. Im Einzelnen setzt sich das Dokument aus sechs Heften zusammen. Unter dem Titel Verantwortung werden Möglichkeiten und Verpflichtungen von Bauherren und Entscheidungsträger aufgezeigt. Das Kapitel Öffentlich-

keit behandelt Architekturpolitik und Architekturvermittlung, und unter Nachhaltigkeit werden Aspekte der Raumordnung und die Beziehung von Architektur und Landschaft betrachtet. Die Bedeutung von Baukultur für die Wirtschaft wird im gleichlautenden Abschnitt untersucht, und die Rahmenbedingungen für das Architekturschaffen werden im sechsten und letzten Teil des Baukulturreports beschrieben. Die Empfehlungen zur Förderung der Baukultur werden im Eingangskapitel zusammengefasst und richten sich an die Politik ebenso wie an die Gesellschaft, jeden einzelnen also, denn die verantwortungsvolle Gestaltung unseres Lebensraumes betrifft alle. www.baukulturreport.at



Erratum: Bei unserem Bericht über den Architekturpreis der österreichischen Beton- und Zementindustrie haben wir irrtümlicherweise das Foto der Ahornbahn von Mayrhofen in Tirol Günter Wett zugeschrieben. Das Foto des preisgekrönten Projekts stammt vielmehr von David Schreyer.

Schüco Türen ADS

Die neue Türegeneration!



Schüco ADS 40



Schüco ADS 60



Schüco ADS 70 H+



Schüco ADS 75 SL SL

SCHÜCO



ALUKÖNIGSTAHL – Die neue Türegeneration Schüco ADS bietet hervorragende Wärmedämmwerte und lässt sich durch das umfangreiche Systemprogramm flexibel für verschiedenste Lösungen in der Gebäudescharnier- und -automation einsetzen. Wirtschaftlichkeit und zeitloses Design verleihen die Integration in nahezu alle bestehenden Konzepte und somit die effiziente Umsetzung anspruchsvoller Architektur. Näheres Informationen zu Systemen, Technologie und Planungswahl: www.alukoenigstahl.com oder fragen Sie unseren Bautechnischen Dienst. Tel.: 01/90 130-600

ALUKÖNIGSTAHL

Fang das Licht... halt es fest...

Sandra Knöbl hat Jason Bruges zu früher Morgenstunde in seinem Studio im beliebten Tea House Building - dem zu Hause der kreativsten der Kreativen Londons - in East London getroffen, um ihn zu seiner außergewöhnlichen Arbeit zu befragen. Und um außergewöhnlich schwarzen Kaffee zu trinken und um zu erfahren, dass dieses Studio nicht nur zeichnerisch tätig ist, sondern auch 1:1- Modelle und Studien von Lichtinstallationen baut, um Produzenten, Klienten und Professionisten zu beweisen, dass ihre Entwürfe auch umsetzbar sind.

Jason Bruges gründete sein eigenes Studio 2002, nachdem er einige Jahre für Sir Norman Foster sowohl in Hong Kong als auch in London arbeitete. Auch wenn Bruges im Gespräch betont, dass er wahnsinnig viel bei Foster gelernt hat, so ist die Arbeit seines Büros mit

dem Studio Bruges verbindet Design, Umwelt- und Klimaschutz: Hunderte Niedrigenergie-Glühbirnen (Compact Fluorescent Lamps – CFLs) werden zu einem elektronisch animierten, interaktiven Garten, der auf Bewegungen um sich herum reagiert.

Die Greenpeace/Studio Jason Bruges Lichtinstallation war zwischen 20. und 23. September in Earls Court zu sehen. Mehr Informationen finden Sie unter www.100percentlight.co.uk

architektur: *Sie gründeten 2002 Ihr eigenes Studio, in dem Sie sich vorwiegend mit interaktiver Architektur und Lichtinstallationen auseinandersetzen. Welche Pfade mussten Sie zwischen Ihrem Uniabschluss (MA) an der Bartlett und der Bürogründung beschreiten?*

kalte Wasser gestoßen, und arbeitete zusammen mit ein paar hundert anderen Architekten am Flughafen-Projekt. Die Arbeit in Hong Kong war wirklich sehr interessant, und ich lernte in kurzer Zeit sehr viel. Nach vier Jahren bin ich dann wieder zurück nach London gekommen und habe mich an der Bartlett beworben, um meinen Master (MA) zu machen.

Ich hatte ein Interview mit Peter Cook und wurde auch angenommen und habe dann einen Arbeitsplatz in der Unit 14, dem interaktiven Architektur-Laboratorium bekommen. Ich habe an der Bartlett 2 Jahre mit dem Experimentieren von „mixed Media“ im Feld der Architektur verbracht.

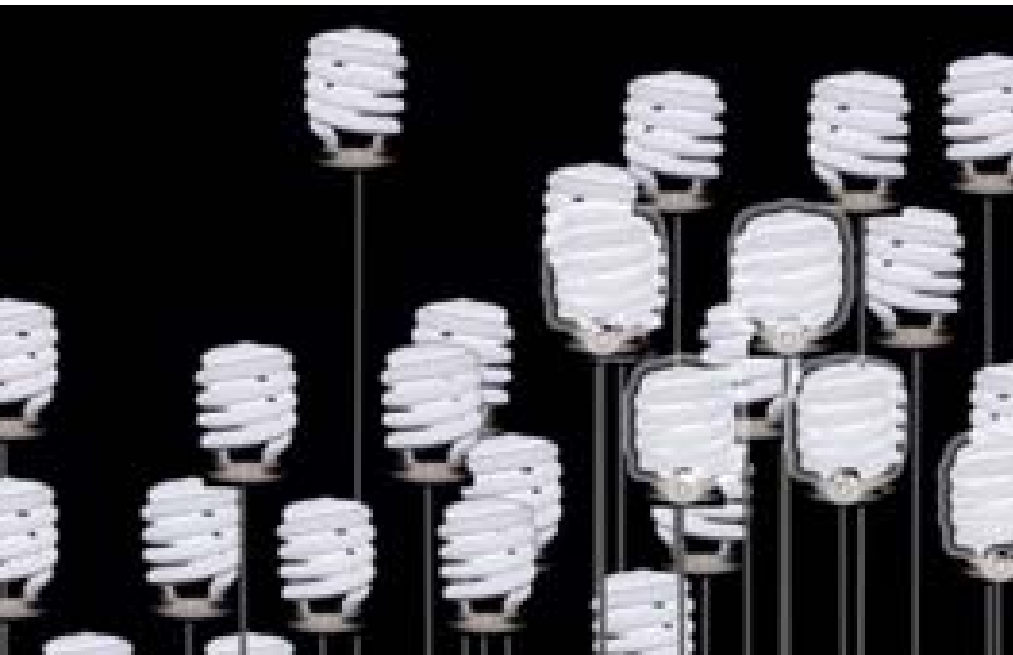
Und wie ging es nach dem MA-Studium weiter?

Bruges: Ich habe mich natürlich schon während des Studiums gefragt, ob ich mit meinem Forschungsschwerpunkt in der Praxis auch wirklich Arbeit finden könnte. Menschen um mich herum haben sich und mir die Frage auch öfter gestellt (lacht...). Ich habe dann wieder für Norman Foster zu arbeiten begonnen. Dieses Mal allerdings in London. Die Arbeit im Londoner Foster-Büro war großartig, allerdings habe ich mir ständig die Frage gestellt, welchen Schwerpunkt ich mir in der angewandten Architektur setzen soll. Ich war mir nicht sicher, ob ich mich auf Spezialeffekte in Animationen konzentrieren soll, oder wovon ich sonst leben soll und kann.

Konnten Sie Ihre Arbeitsweise und Ihren Schwerpunkt in der Architektur-Auseinandersetzung bei Foster einbringen?

Bruges: Ach, die Projekte waren einfach zu groß. Ich habe natürlich immer gehofft, auf die Projekte Einfluss nehmen zu können. Lustigerweise arbeiten wir, als Jason Bruges Studio, jetzt für Foster beziehungsweise mit realisierten Foster-Projekten. Und das macht mir sehr viel Spaß und Freude. Auf eigenartige Weise hat sich der Kreis jetzt also geschlossen. Während meiner Zeit bei Foster hatte ich realisiert, dass ich lieber an schnelleren Projekten arbeiten möchte, weil diese Art der Projektabwicklung mehr Kreativität zulässt und neue Technologien schneller eingearbeitet werden können. Ich habe dann am Millennium-Pavillon gearbeitet, und eine interaktive Schnittstelle zwischen Telefonie und Informationsweitergabe über Info-stellen erarbeitet.

Eine Ihrer letzten Arbeiten, das Projekt „Wind to Light“ auf der Queen Elizabeth Hall, scheint in Richtung Öko-Umwelt-Verträglichkeit zu gehen?



der Herangehensweise seines Mentors etwa so artverwandt wie eine Schale Dattjoghurt mit einer Sacher-torte. Jason Bruges und sein mittlerweile 12-köpfiges Team beschäftigen sich mit interaktiver Architektur. Beispielsweise installierte er, im Auftrag der RIBA London und des Southbank Centre Lightlab, die „Wind to light“-Installation, welche aus Mini-Turbinen und LEDs besteht und durch die Abgabe der Windenergie die Klimatischen Verhältnisse an der Londoner Southbank auf poetische Weise ersichtlich machte. (Web blog <http://onedotzero.com/windtolight>). Diese Installation war leider nur temporär ein Teil Londons, hingegen andere Arbeiten des Studios – wie die interaktiven Straßenlaternen am Leicester Square oder das interaktive Wegeführsystem an der Autobahn A13 – sind permanent Teil des Straßen und Stadtbildes. Eines der neuesten Projekte aus

Jason Bruges: Die Richtung meiner Arbeit hatte sich schon während meines Grundstudiums (BA) an der Oxford-Universität abgezeichnet, denn ich beschäftigte mich schon dort mit intelligenter Architektur und interaktiven Gebäuden. Als Resultat dieser ersten Denkversuche in Richtung intelligenter Architektur begann ich mich mit „Mixed Media“ und performativer Architektur zu beschäftigen. Nach meinem BA-Abschluss gab es in London keine Arbeit, also borgte ich von meinem Vater Geld für ein Flugticket nach Hong Kong und begann dort für Norman Foster am Flughafen-Projekt zu arbeiten.

Wie würden Sie Ihre Arbeitserfahrung bei Norman Foster beschreiben?

Bruges: Sehr interessant. Ich wurde sprichwörtlich ins

HIGH-TECH.



 **neudoerfler**
www.neudoerfler.com

EINFACH MEHR BÜRO.

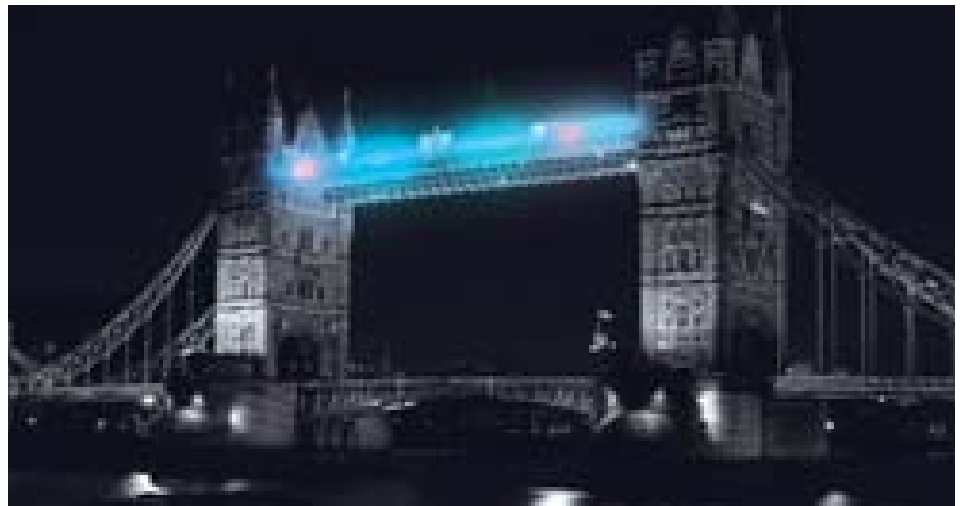
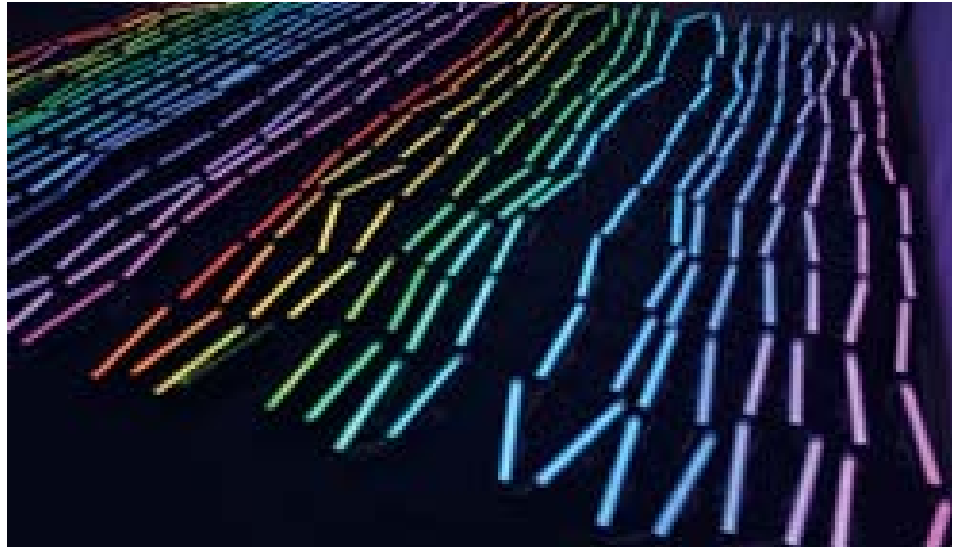
Bruges: Nicht hundertprozentig. Ein Vorprojekt des „Wind to Light“-Projektes im Rahmen „grüner Architektur“ war ein Wettbewerb, bei dem es um eine Landmark für Wales ging – in der Nähe von Swansea. Unsere Antwort auf die Ausschreibung waren Windturbinen-Skulpturen, die den Zugang zum Strand mit Informationen, was Wind- und Wetterlage betrifft anspeisen, und somit neben ihrer formalen Aussage auch inhaltlich informativ wirken – vor allem für Wassersportler. Wir haben den Wettbewerb zwar gewonnen, aber wie so oft bei Wettbewerben war ein Mitglied der Kommune gegen unseren Beitrag, und somit ist das Projekt am Ende doch nicht realisiert worden. Aber nichtsdestotrotz haben wir viel aus dem Projekt gelernt, vor allem wie man Windturbinen auch skulptural in einen Kontext setzen kann und wie man auch ein Lichtcode System in das Windturbinen-System integrieren kann. Dieses Projekt hat maßgeblich das von ihnen angesprochene „Wind to Light“-Projekt beeinflusst. Uns ist es grundsätzlich wichtig, dem Design eine Ebene der Bedeutung zu geben, die über die Ästhetik hinausgeht.

Eines Ihrer Projekte, das im Augenblick Richtung Realisierung geht, ist eine Arbeit für ein Gebäude von Richard Rogers. Handelt es sich bei dieser Lichtinstallation an einem Liftschacht um ein Kunstprojekt, oder konnten Sie auch hier eine Nutzungsebene hinzufügen?

Bruges: Hier spielen wir mit der Nutzungsdichte eines Gebäudes. Wir haben die Dynamik der Nutzung untertags aufgezeichnet und spielen diese Dynamik während der Nacht mittels Lichtinstallationen wieder in das Gebäude zurück. Grundsätzlich musste dieses Gebäude, aus planungsrechtlichen Gründen, Kunst am Bau beinhalten. Wir wurden also vom Besitzer des Gebäudes gefragt, ob wir diese Auflage erfüllen wollen. Wir haben das Gebäude analysiert und haben dann entschieden, dass der Liftschacht logischerweise sehr dynamisch ist und wir in diesem Teil des Gebäudes sehr viel Potenzial für unsere Arbeitsmethode finden. Es war vor allem eine große Freude, an einem Rogers-Gebäude zu arbeiten, da er doch immer wieder davon redet, dass Gebäude als 24-Stunden Systeme zu sehen sind und wir mit unserem Projekt seine Theorie unterstreichen können.

Was würde passieren, würden Sie gefragt werden, an einem existierenden Gebäude zu arbeiten, dessen Formensprache oder Architektur Sie ablehnen, bzw. falsch finden?

Bruges: Ich glaube an das Verbessern von Strukturen und Räumen, und deswegen sehe ich es als Privileg an, und mit existierenden Objekten arbeiten zu dürfen.



In unserem Fall hatten wir bisher sehr viel Glück, da wir mit Architekten wie Softroom, Foster, Grimshaw, Make und Rogers arbeiten durften. Natürlich waren wir gerade bei diesen Kooperationen mit sehr kommerzieller Architektur konfrontiert, was aber nicht heißt, dass wir diese Räume nicht interessant machen können.

Gab es in diesen Kooperationen jemals eine Form des Kräftemessens zwischen Ihrem Studio und den anderen Büros?

Bruges: Die Erfahrungen, die wir bisher gemacht haben, waren durchwegs von einem sehr respektvollen miteinander Umgehen geprägt. Um große Projekte zu realisieren muss man einfach kollaborieren.

Wie ist die Arbeitsstruktur in Ihrem Studio gegliedert?

Bruges: Wir haben eine sehr horizontale Hierarchie. Jeder Mitarbeiter betreut sein eigenes Projekt und setzt sich dadurch auch mit jeder Phase des Projektes auseinander, während ich neben der Betreuung

„meines“ Projektes zusätzlich die Funktion des „creative Directors“ besetze. Bemerkenswert ist, dass wir Mitarbeiter mit sehr unterschiedlichen Vergangenheiten bezüglich ihrer Ausbildung beschäftigen. Im Studio arbeitet zum Beispiel ein Architekt, der allerdings zusätzlich zum Architekturstudium Bühnenbild studiert hat.

Wo sehen Sie das Jason Bruges Studio in 5 – 10 Jahren?

Bruges: Das ist eine sehr schwierige Frage... Ich glaube, grundsätzlich wollen wir einfach immer besser werden, und nicht aufhören, uns neuen Aufgaben zu stellen. Wir wollen weiterhin mit der Schnittstelle zwischen Architektur und Technik, Medien und Telekommunikation arbeiten. Weitermachen und immer besser weitermachen, das ist unsere Devise...

Vielen Dank für das Gespräch!

Interview: Sandra Knöbl,
Bilder: Studio Jason Bruges



weber
terranova

Diese Platte

ist der Hit!

weber.therm 332 express

**Die schnellste mineralische
Dämmplatte auf dem Markt!**

- Optimaler Schallschutz: + 23 dB
- Spitzen-Dämmwert: 0,035 W/(mK)
- Nur noch ein Dübel pro Platte
- Maschinell verklebbar
- Handliches Format: 41,5 x 80 cm

www.weber-terranova.at



Die Aufrechnung einer Konkursforderung zwischen Generalunternehmer und Subunternehmer

Kann der Generalunternehmer Schadenersatzforderungen gegenüber seinem in Konkurs gegangenen Subunternehmer mit dem Haftrücklass eines anderen Bauvorhabens aufrechnen?

DER SACHVERHALT (vereinfacht)

Ein Generalunternehmer hatte denselben Subunternehmer bei mehreren Bauvorhaben beauftragt. Als der Subunternehmer in Konkurs ging, hatte er gegenüber dem Generalunternehmer u. a. noch eine Forderung von € 2.000,- aus einem offenen Haftrücklass für ein Bauvorhaben, wo er seine Leistungen mangelfrei ausgeführt hatte. Der Generalunternehmer lehnte die Rückzahlung des Haftrücklasses ab, indem er Schadenersatz wegen mangelhaft und unvollständig ausgeführten Arbeiten des Subunternehmers an zwei anderen Bauvorhaben einwendete.

Im darauf folgenden Rechtsstreit entschied das Erstgericht, dass der Haftrücklass zurückgezahlt werden muss und dass die Gegenforderung des Generalunternehmers nicht zu Recht besteht. Das Gericht hatte nämlich nicht feststellen können, dass zwischen dem Subunternehmer und dem Generalunternehmer eine generelle Aufrechnung von Forderungen aus den betroffenen zwei Bauvorhaben mit Haftrücklassen aus anderen Baustellen vereinbart worden war. Inhaltlich begründete das Erstgericht seine Entscheidung folgendermaßen: Ein Haftrücklass dient als Sicherstellung ausschließlich für den Fall, dass der Subunternehmer seine Verpflichtungen aus der Gewährleistung nicht erfüllt; es widerspräche seinem Zweck, wenn eine Kompensation mit Forderungen aus anderen Aufträgen erlaubt werden würde. Die Gewährleistungsansprüche entstehen nur im jeweils konkreten Projekt und nur dort ist ein Zurückgreifen auf den Haftrücklass möglich.

Das Berufungsgericht war anderer Meinung. Das entscheidende Kriterium für die Beurteilung der Aufrechenbarkeit sei der Zeitpunkt, der Entstehung der Schadenersatzforderungen: Hätten die eingewendeten Schadenersatzforderungen bereits bei Eröffnung des Subunternehmerkonkurses bestanden, dann sei eine Aufrechnung zulässig; seien die Schäden aber erst nach der Konkurseröffnung entstanden, wäre eine Kompensation nicht erlaubt.

AUS DER BEGRÜNDUNG DES OGH

Nach Ansicht des OGH steht fest, dass im konkreten Fall der Generalunternehmer den offenen Haftrücklass in der Höhe von € 2.000,- zweckwidrig und damit unberechtigt einbehalten hatte. Trotzdem hätte der Generalunternehmer nach dem Konkurs seine Schadenersatzforderungen aus den beiden anderen Bauvorhaben aufrechnen dürfen, aber nur dann, wenn der Generalunternehmer nun selbst die Mängel in den Leistungen des Subunternehmers beheben musste. Im konkreten Fall war es so, denn das Erstgericht hatte aus den Regieberichten konkrete Mängel bei den beiden anderen Bauvorhaben festgestellt. Der OGH wies aber auch auf den Grundsatz hin, dass bei einem Konkurs alle Gläubiger gleich behandelt werden müssen. Das hat zur Folge, dass nach der Konkurseröffnung weder eine neue Konkursforderung entstehen kann noch eine bestehende Forderung irgendeine Vorzugsstellung erlangen kann. Darum ist es ständige Rechtsprechung, dass die Aufrechenbarkeit ausgeschlossen ist, wenn die Gegenforderung erst nach der Konkurseröffnung entstanden ist.

Die Aufrechnung durch den Generalunternehmer im Konkurs setzt nach dem OGH also voraus, dass die Forderungen einander bereits bei Eröffnung des Konkurses aufrechenbar gegenüberstanden, die Forderung des Generalunternehmers somit nicht erst durch die oder nach der Konkurseröffnung entstand. Der OGH bestätigte daher die Entscheidung des Berufungsgerichtes, den Fall an das Erstgericht zurückzuverweisen, um zu klären, zu welchem Zeitpunkt die eingewendeten Schadenersatzforderungen bestanden haben – erst dann kann der Fall endgültig entschieden werden.

PRAKTISCHE FOLGEN

Obwohl der OGH im konkreten Fall zu keinem endgültigen Ergebnis gekommen ist, lassen sich folgende wichtige Grundsätze feststellen:

Im Gegensatz zur Ansicht des Erstgerichtes, das eine Aufrechnung „Schadenersatz gegen Haftrücklass bei nicht im Zusammenhang stehenden Baustellen“ nur bei einer besonderen Vereinbarung zulassen wollte, sind das Berufungsgericht und der OGH anderer Meinung.

Nach dem OGH kann der Generalunternehmer auch einen Schadenersatzanspruch gegen einen Haftrücklass aufrechnen, der andere Baustellen betrifft. Wichtig ist, dass er die mangelhaften Leistungen des Subunternehmers gegenüber dem Bauherrn behebt, denn erst dann hat er – aus seinen Aufwendungen für die Mängelbehebung – einen Schaden erlitten.

Wesentlich ist aber der Zeitpunkt, wann die Schadenersatzforderung des Generalunternehmers entstanden ist – aufrechnen kann er nur, wenn dies bereits vor der Konkurseröffnung geschehen ist. Natürlich muss diese Schadenersatzforderung auch aufrechenbar sein, was aber klarerweise der Fall ist, wenn feststeht, dass Mängel zu beheben sind.

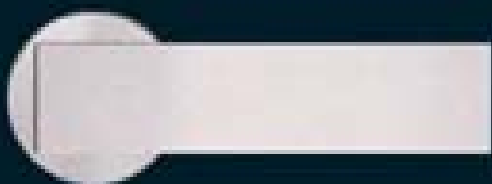
Hat also der Generalunternehmer vor Konkurs des Subunternehmers feststellbar Mängelbehebungsarbeiten durchgeführt, dann kann er den daraus entstehenden Schadenersatzanspruch auch gegen einen ursprünglich unberechtigt einbehaltenen Haftrücklass aufrechnen (ursprünglich unberechtigt, weil er eben eine – andere – Baustelle betraf, wo keine Mängel vorlagen).

Im Konkursverfahren muss der Generalunternehmer darauf achten, die Position eines Konkursgläubigers einzunehmen, d. h. er muss seine Schadenersatzforderungen anmelden und die Mängelbehebung, aus der diese Schadenersatzforderungen entstanden sind, nachweisen können.

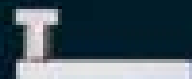
OGH 2 Ob 2/07v vom 18.01.2007

Dipl.-Ing. Dr.techn. Dr.iur. Nikolaus Thaller
Zivilingenieur für Bauwesen

Türdrücker 185
Reduktion in Edelstahl



HEWI



GESUCHT: DAS STEILDACH

2007

Einreichunterlagen zum Downloaden
unter www.bramac.at
Einsendeschluss: **31. Oktober 2007**

BRAMAC ARCHITEKTURBEWERB 2007



SAG' BRAMAC ZUM DACH. **BRAMAC**